

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Vorze
Nagold
90 S
auswärts
M 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einzel-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei dem
Einkaufung
8 S, bei
mehrmal.
je 6 S
auswärts
je 8 S die
Hälfte, Seite

Ar. 48. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 25. April.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1896.

Die K. Staatsanwaltschaft Tübingen erläßt eine Bekannt-
machung, wonach die Erteilung der Erlaubnis zur Aufstellung
von sog. Würfelautomaten in den Wirtschaften verboten ist.

Die Prüfung im Herbst hat u. a. mit Erfolg bestanden:
Jakob Bihler von Göttingen.

Gestorben: Konrad Bagen, Stadtpfarrer, früher Pfarrer
in Lomnach und Reunee, Dornhan; Wilhelm Röhlich, Pro-
fessor, Lehrer an der höheren Handelsschule, Stuttgart.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 21. April. Der Reichstag setzte heute
die Debatte über die Duell-Interpellation fort. Ben-
nigsen beantragt, den Antrag der Freisinnigen im un-
mittelbaren Anschluß an die Zentrumsinterpellation
zu besprechen. Dieser Antrag wurde angenommen.
— Bernstorff führt aus, die gerichtlichen Strafen
für Beleidigungen müßten erhöht werden. Seine
Partei habe das Vertrauen zu der Regierung, daß
sie mit Ernst an diese Frage herantrete, sonst würde
das deutsche Volk eine große sittliche Enttäuschung er-
greifen. — Bennigsen geht auf die letzten Duell-
ein und berührt die gestrige Rede Vebeis, welcher
diese traurigen Vorfälle zu Parteiinteressen benützte,
um eine Philippika gegen die Verrohung der höheren
Klassen zu halten. Er bestreitet Vebeis die Legiti-
mation zu einer derartigen sittlichen Entrüstung über
Gewaltthaten Anderer, ihm, der 1871 im Reichstage
die Pariser Kommune zur Nachahmung empfohlen
habe! Eine Aenderung in der Anschauung über die
mögliche Sühne der gekränkten Ehre müsse eintreten.
Die gesetzlichen Strafen für Beleidigungen seien viel
zu niedrig. — Richter meint, das gemeinsame aller
Parteien in dieser Frage sei zu einem kräftigen Appell
an die Regierungen zusammenzufassen; er unterschreibe
die gestrigen Ausführungen Vebeis. Die Erklärung
des Reichskanzlers sei möglichst unbefriedigend, lau
und flach. Der Passus, die Duellanten fänden immer
Mittel und Wege zur Ausführung ihres Vorhabens,
sei der bedenklichste. Redner wendet sich gegen die
Studentenmensuren. Das Uebel komme von oben.
Diejenigen, welche sich nach oben abhängig fühlen,
blieben in dem Banne des Duells. Der Schwerpunkt
liege in der gegenwärtigen Praxis der Begnadigungen.
(Bravo! links und im Zentrum.) Der Redner em-
pfehlte den freisinnigen Antrag zur Annahme. Wenn

es nach ihm ginge, würde man eine Adresse direkt
an die Krone richten. Ohne falsche Sentimentalität
müßten wir sonst immer mehr diese Fälle vor die
Öffentlichkeit ziehen. An das Bürgertum treten fort-
gesetzt Anforderungen von Seiten des Hofes heran,
im Kampf für Religion und Ordnung Gelder für
neue Kirchen herzugeben. Wenn dabei das Duell
aufrecht erhalten werde, müsse in jenen Kreisen das
Christentum mehr auf der Zunge als in dem Herzen
liegen. — Gröber (Ztr.) beurteilt die studentischen
Mensuren als Vorstufe für die ernstlichen Duelle. Das
Duell sei auf den Standpunkt studentischer Renom-
magne gesunken. Die Ständelucht der Presse werde
von den oberen Kreisen genährt. Denn wer trage
ihr das Futter für die Ständelberichte zu? (Bravo!)
— Abg. Mantuffel führt aus, um den Vor-
wurf von seiner Partei abzuwälzen, daß sie nur einen
evangelischen Geistlichen habe sprechen lassen, ergreife
er das Wort. Er stimme im Großen und Ganzen
den Ausführungen Bachems zu. Die Bestimmungs-
mensuren nehme er aber in Schutz. Es sei auch da-
mit nichts schlechter geworden; im Gegenteil, ihm
scheine, die heutige Jugend arbeite mehr als früher.
(Heiterkeit.) Seine Partei stehe auf dem streng-
christlichen Standpunkt. Er verwerfe das Duell un-
bedingt, aber eine solche Unsitte lasse sich von heute
auf morgen nicht austrotten. Auch in England sei
das nicht von heute auf morgen geschehen. Die
Ehrengerichte müßten mit Strafgewalt ausgestattet,
mit Exekution ausgerüstet und auf die andern Stände
ausgedehnt werden; wer einem andern die Ehre ab-
schneide, müsse für ehelos erklärt werden. (Bravo!)
— Dr. Förster (Antif.) will das Duell nicht ent-
schuldigend, es sei aber psychologisch erklärlich, da die
Gesetze gegen Beleidigungen keinen genügenden Schutz
bieten. Jeder Stand müsse ein Ehrengericht erhalten.
Redner konstatiert, daß alle Parteien im Großen und
Ganzen einig seien in der Verurteilung der Duelle
und in der Wahl der Mittel gegen diese. Nachdem
noch mehrere Abgeordneten gesprochen, wird der An-
trag Aht, welcher dahin geht, mit allen zu Gebote
stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen im Wieder-
spruch stehenden Duellwesen mit Entschiedenheit ent-
gegenzutreten, angenommen. (Bravo!)
* Berlin, 22. April. Zur Interpellation der

Konservativen betreffend die Bundesratsverordnung
über die Arbeitszeit in den Bäckereien bemerkt Staats-
sekretär v. Bötticher: Die Befugnis des Bundes-
rats zum Erlasse solcher Verordnungen kann nicht
bezweifelt werden. Die Verordnung beruht auf einem
preussischen Antrag. Eine Bundesratsverordnung kann
leichter korrigiert werden, falls im einzelnen fehler-
gegriffen worden ist, deshalb wurde kein Gesetzentwurf
eingebracht. Zweifellos besteht in dem Bäckereibetrieb
eine übermäßig lange Arbeitszeit, die in einzelnen
Betrieben über 18 Stunden beträgt. Diese Zustände
sind teilweise geradezu haarsträubend, namentlich
die Lehrlinge haben eine ungenügende Ruhezeit. Wenn
nun auch der Gesundheitszustand der Bäckergehilfen
zufolge der Statistik ziemlich gut ist, so muß vor
allem berücksichtigt werden, daß 87% aller Bäcker
unter 30 Jahre zählen und viele zu anderen Berufs-
arten übergehen. Da die Angestellten meist bei dem
Meister wohnen, so finden sie bei einer Krankheit
schneller Hilfe. Die Dauer der Arbeitszeit beeinflusst
auch sehr die Reinlichkeit, was für die Konsumenten
von Bedeutung ist. Die Presse aller Parteien, auch
die Kreuzzeitung, hat die Bundesratsverordnung gut
geheißen. — In Besprechung der Interpellation spricht
sich Siegle (nat.-lib.) gegen die Bundesratsverord-
nung mit Rücksicht auf die vielen Kleinbetriebe im
Bäckereigewerbe aus. Redner bespricht die Stutt-
garter Verhältnisse und befürwortet eine schärfere An-
wendung der Gewerbeordnung gegen die Ueber-
anstrengung der Lehrlinge. — Hitze (Zentr.) begrüßt
die Verordnung und erklärt den systematischen Ausbau
des Arbeiterschutzes auf dem Wege der Verordnung
für wünschenswert. Seine Bäckermeister, die jetzt über
Bevermündung klagen, seien gerade diejenigen, welche
den Befähigungsnachweis fordern. Redner bemerkt
schließlich, die Bäckermeister sollten sich organisieren,
um die Nachtarbeit abzuschaffen. Diese sei eben-
wenig notwendig wie die Sonntagsarbeit. — Abg.
Merschbach (Reichsp.) meint, es sei nicht einzusehen,
weshalb mit den Verordnungen gerade bei dem Bäckerei-
gewerbe der Anfang gemacht werden soll, wo es doch
im Schuster-, Schneider- u. Betriebe gerade so schlimm
besteht sei. Seine Partei sei für den Arbeiterschutz
wo die Gesundheit durch zu lange Arbeit Schaden
leide. Das sei aber im Bäckereigewerbe nicht der

Seserucht.

* Von allen Tugenden die seltenste und schwerste ist die Ge-
rechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(Fortsetzung.)

Der Gedanke wurde rasch zur That, — nun hielt
sie sich nicht mehr für verpflichtet, ihres Mannes Ge-
bot zu beachten, der ihr den Verkehr mit jener Familie
untersagt hatte. Sie verließ den Garten, betrat die
Landstraße und schritt dem Gutshof zu.

Freundlich lugten die von den letzten Strahlen
der Abendsonne beleuchteten Fenster des Schlosses durch
das herbstliche Laub des Parkes; lustig streckten sich die
zierlichen Türmchen dem klaren, blauen Himmel ent-
gegen, und doch lag es wie ein Hauch von Wehmut über
dem Ganzen. Oder schien es ihr nur so, weil sie wußte,
daß die Bewohner fern, daß die gütige Frau nicht
mehr in jenen Mauern weile?

„Warum ging ich damals in den Park?“ klagte
Teresa bitter. „Wäre das nicht geschehen, dann
wäre ich jetzt weit, weit weg in meiner schönen Heimat,
bei ihr, der Guten, die mir in meiner verlassenen
Kindheit die Mutter ersetzte. Hätte ich den damaligen
Liebeskummer überwunden, diese entsetzlichen Erfah-
rungen wären mir erspart geblieben; — oder hätte
ich dem Inspektor gefolgt?“ Schnell unterdrückte
sie diese Regung; sie war bis in die Haarwurzel er-
rötet, erschrocken presste sie beide Hände aufs Herz. Jetzt

war sie dicht vor dem Wäldchen, das parkartig das
Schloßchen umgab, als sie dicht hinter sich Schritte
vernahm. Sie umschauend, sah sie den jungen Bahlke,
der ihr folgte.

„Wohin gehen Sie, liebe Teresa?“ fragte er
erregt; „ich war eben im Begriff, Sie zu besuchen,
als ich Sie von weitem aus dem Garten treten sah,
und so bin ich Ihnen gefolgt.“

„Was wünschen Sie von mir?“ unterbrach ihn
Teresa gemessen.

„Was ich wünsche, liebe Teresa?“ Sie fragten
mich so merkwürdig kalt und ernst, zürnen Sie mir
noch? Seien Sie doch gescheit! — Es lag doch in
Ihrem Interesse, daß Ihnen die Augen geöffnet wür-
den, — heute müssen Sie nun auch die Beweise an-
hören, sonst könnten Sie mir am Ende noch miß-
trauen!“

„Ich brauche keine Beweise,“ sagte sie kalt.
„So glauben Sie das Gehörte?“ fragte er über-
rascht.

„Ja, ich glaube es,“ rief sie fast heftig, um ihre
innere Qual zu verdecken. „Nun aber lassen Sie mir
Ruhe und mich meinen Weg fortsetzen.“

„Und wohin führt Sie derselbe?“
„Ich gehe zu Inspektors,“ antwortete sie mit Un-
geduld.

„Gestatten Sie mir gütigst, daß ich mich Ihnen
noch für eine kleine Strecke des Weges anschließe.“
Sie gab darauf keine Antwort, und stumm schritten
beide dem Walde zu.

Bahlke betrachtete sie von der Seite, wie sie sich

lich gebeugt und von schwerer Last bedrückt neben ihm
herschritt. Beinahe sagte es ihm wie Nahrung, als er
diese mädchenhaft jugendliche Gestalt, die gramerfüllten
Züge, die ernstesten klagenden Augen betrachtete, die so
deutlich von dem Weh erzählten, welches das junge
Herz getroffen.

Nun hatten sie den Wald betreten und den See
erreicht, an dem Paul zum ersten Mal Teresa gegen-
übergetreten war.

Einen Augenblick blieb sie stehen und schaute auf
die spiegelklare Fläche, hier hatte die Kette ihres Glends
begonnen. „Ach, wer da unten ruhen könnte!“ seufzte
sie halblaut.

„Fassen Sie Mut, liebe Teresa!“ sagte Bahlke
zu ihr gewendet. „Könnte ich Ihnen helfen, könnte
ich das Leid von Ihnen nehmen, mein Herzensblut gäbe
ich für Sie hin. Ach Teresa, warum sind Sie so kalt
gegen mich? Warum haben Sie kein Vertrauen zu mir,
da ich Sie doch so innig verehere und liebe!“

Erstaunt blickte Teresa ihn an. „Was soll das
heißen?“ fragte sie dann ernst, fast drohend. „Wollen
Sie mir noch ein zweites Gift reichen? Genügt Ihnen
die Wirkung noch nicht? Sparen Sie Ihre Worte und
gehen Sie.“

Verwirrt schaute der Mann sie an; mit der Hoheit
und dem ganzen Stolz des keuschen Weibes stand sie
vor ihm.

„Seien Sie nicht grausam, Teresa, haben Sie
Erbarmen mit mir! Ich sehe ein, es ist Frevel, daß
ich meine Blicke zu Ihnen erbebe, aber haben Sie
Mitleid, dulden Sie wenigstens meine Anbetung.“

Fall. Die Bundesratsverordnung berücksichtige nicht die Verschiedenheit der Verhältnisse in Stadt und Land, von Nord und Süd, sie schablonisiere, das habe zur Folge, daß alle unzufrieden seien. — Pachnikle (freis. Ver.) wünscht den 12stündigen Arbeitstag als Maximum und spricht sich gegen die Verordnung aus. Es empfehle sich die Festsetzung einer wöchentlichen Arbeitszeit. Ueberhaupt wäre Redner für eine gesetzliche Regelung der Sache. — Minister v. Berlepsch betont, daß die Voraussetzungen des § 120 c zutreffen, wonach eine gesundheitsgefährliche Länge der Arbeitsdauer bei den Bäckereien konstatiert werden muß. Es sei also nicht am Bundesrate, hier einzugreifen. Redner hebt besonders das Gesundheits-schädliche der Nachtarbeit hervor und betont, es handle sich nicht um einen Anjang zur Einführung des allgemeinen Maximalarbeitstages. Der Minister befreit, daß die Verordnung schablonenhaft sei und den Kleinbetrieb schädige. Er weist darauf hin, daß gerade der größte Teil der Kleinbetriebe schon jetzt nur 12 Stunden oder noch weniger arbeite. Abg. Graf zu Inn- und Knipphausen (kons.) bringt verschiedene Bedenken gegen die Verordnung vor. — Mollenbühr (Soz.) bemerkt, sobald der wirkliche praktische Schutz der Arbeiter in Frage komme, sehe man alle Parteien von den Freisinnigen bis zu den Konservativen Arm in Arm marschieren. Die übermäßige Arbeitszeit komme in allen Teilen Deutschlands vor. Die Meister wollen eben nicht sovielen Gesellen einstellen, wie für die vorliegenden Arbeiten nötig sind. Redner weist auf die Bestimmungen in andern Kulturstaaten hin, die bereits zum großen Teil ein Bäckerschutzgesetz haben. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 24. April. Es ist bekannt, daß sich in Hildesheim (Hannover) der „Deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke“ gebildet hat. Derselbe hat sich folgende Aufgaben gestellt: Aufklärung des Volkes über den wahren Wert der geistigen Getränke, Bewahrung der Jugend und aller Gefährdeten vor dem unnötigen Genuß derselben, sei es durch mündliche oder schriftliche Belehrungen oder Warnungen, durch Instandsetzung veredelter Unterhaltung, durch Verbesserung der Nahrungs- und Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klassen, durch Einführung alkoholfreier Getränke, durch Herbeiführung geeigneter Geseze behufs Verminderung des Alkoholkonsums, Bestrafung öffentlicher Trunkenheit, Verbringung notorischer Trinker in Asyle und dergl. Die Notwendigkeit solcher Mäßigkeitsbestrebungen mögen folgende Zahlen näher begründen. In Deutschland werden jährlich 54 556 000 Hl. Bier, 3 220 000 Hl. Wein und 6 764 700 Hl. Branntwein verbraucht. Das macht auf 50 Millionen Einwohner gleichmäßig verteilt auf den Kopf 109 Liter Bier, 13,5 Liter Wein und 26,4 Liter Branntwein. Vor 10 Jahren betrug der Verbrauch an Bier durchschnittlich pro Kopf 84,4 Liter. Das deutsche Volk giebt alljährlich 2 1/2 Milliarden Mark aus für geistige Getränke, d. h. jede einzelne Familie mit 5 Personen durchschnittlich 250 Mark. Es ist dies eine Ausgabe, die dreimal größer ist als die Summe, die uns unser

Heer und unsere Flotte kostet. Ueber 300 Quadratkilometer deutschen Bodens werden zur Herstellung alkoholischer Getränke mit Gerste, Roggen, Kartoffeln, Rüben und Hopfen angepflanzt. 32 000 Familien verfallen in Deutschland alljährlich infolge übermäßigen Trinkens der öffentlichen Armenpflege, 150 000 Personen den Strafgesetzen, 30 000 wandern ins Irrenhaus oder werden Desiranten, 1600 begehen Selbstmord und 1300 verunglücken. Welch düsteres Bild bergen doch diese Zahlen! Sollte nicht jeder, dem es darum zu thun ist, daß unser Volk körperlich und geistig gesund, sowie wohlhabend bleibt, den Mäßigkeitsbestrebungen gerne seine Hand bieten?

* Wildberg, 22. April. In der Scheuer von Witwe Dieterle brach heute vormittag Feuer aus, welches dieselbe in kurzer Zeit vollständig zerstörte. In dieser Scheuer waren eine größere Quantität Berg, sowie Futter aufbewahrt, welches gänzlich verbrannte. Die durch Flugfeuer gefährdeten Nachbargebäude blieben durch die Umsicht der Feuerwehr verschont.

* Stuttgart, 22. April. Herzog Albrecht von Württemberg wurde zum Obersten in der preussischen Armee befördert.

* Baiingen a. E., 22. April. Eine Berliner Firma hat sich, nach „der Landpost“, an das hiesige Stadtschultheißenamt gewendet mit der Anfrage, ob in den hiesigen beteiligten Kreisen für den Ausbau einer Eisenbahn, sei es mit normaler oder schmaler Spurweite, von Baiingen über Markgröningen nach Ludwigsburg, genügendes Interesse vorhanden sei, um mit entsprechenden Vorarbeiten an die Ausarbeitung dieses Plans heranzutreten.

* Die Gönninger können mit dem Erfolg ihrer Reise nach Berlin zufrieden sein. In einer Besprechung des Bundesrats und aller Parteien ist, wie heute aus Berlin gemeldet wird, beschlossen worden, den Hausrathhandel mit Gemüse und Blumenamen freizugeben.

* Ravensburg, 22. April. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der heutigen Strafkammer-sitzung. Als dem Angeklagten Joseph Rättich von Herberlingen, D.A. Saulgau, zu einer ihm wegen Betrugs schon gesprochenen Gefängnisstrafe von 7 Monaten noch eine Zusatzstrafe von 8 Monaten erkannt worden war und der Vorsitzende ihn ermahnt hatte, künftig solche Handlungen zu unterlassen, erhob sich der Angeklagte, welcher bis dahin ganz ruhig gewesen war, und sagte: „Ich weiß schon, daß man mit dem Rättich hier machen kann, was man will; Ihr werdet schon sehen, was der Rättich thut, wenn er wieder herauskommt!“ Auf die Frage des Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Göz: „Was werden Sie thun?“ rief Rättich gegen die Richter: „Himmelherr, Spitzbuben seid ihr alle miteinander, Lumpen; ihr hättet schon lange ins Zuchthaus gehört, wie ich.“ Der Vorsitzende bejahl nun, den Angeklagten abzuführen. Derselbe nahm darauf den neben ihm stehenden Stuhl und warf ihn über den Gerichtstisch, wobei derselbe zwischen dem neben dem Vorsitzenden sitzenden Landgerichtsrat Krauß II vorbei an die Wand flog, ohne einen der Herren zu verletzen. Für eine empfindliche Strafe braucht der Attentäter nicht zu sorgen.

* (Verschiedenes.) In Vietighheim verunglückte ein auf dem Bahnhof Bediensteter beim

Wagenstieben dadurch, daß er an einer Weiche hängen blieb und unter die Wagen kam. Nach einigen Stunden trat der Tod ein. — In Kirchheim u. T. fiel ein kleines Mädchen in den gegenwärtig reißenden Lauterfluß und erkrankt. — In Untertürkheim fand man die Oberpräzeptors-Witwe G. samt ihrer Magd in bewußtlosem Zustande vor. Der Arzt konstatierte Kohlenoxydgasvergiftung, welche durch falsche Stellung der Dienstkappe eines Dauerbrenners entstanden war. Die alte Dame und ihre Magd konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

* Heidelberg, 20. April. (Attentat auf die eigene Frau.) Ein Tagelöhner in der Fischergasse veranlaßte am Samstag einen allgemeinen Aufruhr. Als seine Frau, die durch Erbschaft in den Besitz von 1600 M. gelangt ist, ihm auf sein Verlangen kein Geld gab, fing er mit derselben Handel an und feuerte zuletzt, als die Frau mit ihrem Kinde sich flüchtete, aus einem Terzerol zwei Schüsse auf sie ab, jedoch ohne zu treffen. Darauf schloß er sich in seiner Wohnung ein; ein von der Polizei herbeigerufener Schlosser öffnete die Thüre. Der Verhaftung suchte sich der rapierte Mensch zu widersetzen, so daß er gefesselt in das Amtsgefängnis verbracht werden mußte.

* Die Einweihungsfeier des Bismarckdenkmals auf dem Feldberg (Baden) ist auf Ende September festgesetzt. Die Kosten des Denkmals belaufen sich auf etwa 18 000 M.

* Bomhad, Schwarzwald, 21. April. Bei Furtwangen liegt der Schnee jetzt noch tief im Thal, und auf den Höhen liegt noch viel mehr. Die Schlitten werden wieder hervorgeholt; in der Stadt wurde der Bahnschlitten geführt, um einigermaßen gangbare Straßen herzustellen. Eine rasche Schneeschmelze könnte eine Wiederholung der Hochwasser herbeiführen, wovor uns der Himmel bewahre. In Triberg war Sturm und Schneegestöber eine ganze Nacht hindurch, wie es den ganzen Winter auch nicht annähernd der Fall war; es liegt eine Schneedecke von 30 bis 40 Centimetern auf Straße und Feldern.

* Berlin, 22. April. Frhr. v. Hammerstein ist wegen Untreue, Betrugs und Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Hammerstein hat erwiesenermaßen in den 10 Jahren von 1885 bis 1895 mindestens 528 000 M. zusammengeborgt und eine große Zahl seiner politischen Parteifreunde, aber auch selbst Untergebene schwer geschädigt.

* Berlin, 22. April. Die in der Buchhandlung des „Vorwärts“ herausgegebene „Maifest-Zeitung“ wurde gestern konfisziert.

* In Berlin ist ein Streik in der Klavierbranche ausgebrochen. Die Forderung des Achtstundentags beantworteten die Fabrikanten mit Schließung der Werkstätten. 2000 Arbeiter sind ausgesperrt.

* Die große Aktion des Reichstags gegen das Duellwesen ist vorüber. Wie ein Mann erhob sich am Schluß der Sitzung vom Dienstag der gesamte Reichstag, um für den nationalliberalen Antrag zu stimmen, durch den die verbündeten Regierungen ersucht werden, „mit allen zu Gebot stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen in Widerspruch befindlichen Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzuwirken.“ Mit erhobener Stimme konstatierte Freiherr v. Buol

Er trat näher, als wollte er nach ihr fassen, aber schnell wich sie zurück und sagte empört:

„Wagen Sie es nicht, mich anzurühren! — eber spränge ich in den See, als daß ich Ihre Berührung dulde! Ich erkenne nun mit Entsetzen Ihren wahren Charakter, ich verachte Sie! Hui über diese Ruchlosigkeit, eine schupflose Frau zu beleidigen!“

Hohe Röte übergoß ihr liebliches Gesicht, die jeinen Nasenflügel bebten, Bornesblüthe stammten aus ihren dunklen Augen.

Berwirt blickte Bahle sie an. So schön war sie ihm nie erschienen, wie er sie nun vor sich sah. Mit Entzücken betrachtete er die Umrisse des jugendlichen Körpers, die sich auf der glänzenden Fläche des Sees widerpiegelten.

Entsetzt hatte Teresa die Veränderung in seinen Zügen wahrgenommen, — zitternd und gebannt wie der Vogel von dem Blic der Schlange stand sie da.

Er hatte sich ihr genähert und war im Begriff, sie zu umarmen. Sie hatte den Kopf zur Seite gewendet, um der Schmach zu entgehen, daß er ihre Lippen berühre.

Da fühlte er sich plötzlich gewaltsam zurückgerissen, als würden seine Arme in eiserne Klammern gepreßt. Einen Wutschrei auf den Lippen wandte er sich um, seinen Gegner kennen zu lernen.

Er sah sich Boffart gegenüber. Finster, zornfunkelndes Blickes sah ihn dieser an, und mit der Hand nach dem Wege deutend, der sich durch den Wald schlängelte, sagte er gebieterisch: „Hinweg, Elender — dort hinaus! — Alles weitere wird sich finden.“

Wutschraubend blickte Bahle auf seinen Schwager, der ihn um Haupteslänge überragte; er hätte sich auf ihn stürzen mögen, um ihn zu zerfleischen, so sehr reizte ihn das Scheitern seines Wunsches. Doch der machtvoll bannende Blick seines Gegenübers lähmte seine Willenskraft. Knirschend in seiner Ohnmacht, doch schweigend fügte er sich in das Unabänderliche. Noch einen Blick voll Haß und Tücke, dann wandte er sich zum Gehen. Mit tiefer Verachtung blickte Boffart ihm nach, bis er hinter den Bäumen des Waldes verschwand, dann wandte er sich Teresa zu.

Teresa war in die Kniee gesunken. Schreck und Aufregung hatten sie bis aufs äußerste erschöpft. Die Arme über der Brust gekreuzt, die Blicke starr zu Boden gerichtet, verharrte sie noch in derselben Stellung.

Erst als Boffart sich ihr näherte und sie sah, sich zu erheben, kam sie zu sich. Verstört blickte sie um sich. — „Ist er fort?“ flüsterten ihre bebenden Lippen.

„Er ist fort! Stehen Sie auf, mein Kind,“ entgegnete Boffart teilnahmsvoll, und war ihr behilflich, als er sah, daß sie kaum im Stande war, sich zu rühren. Alle die erlebten Aufregungen hatten sie derartig ermattet, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte. Boffart schlang ruhig seinen Arm um ihre Gestalt und führte sie zur nächsten Bank, wo sie sich niederließ und ihr Haupt an einen Baumstamm lehnte.

Beide schwiegen. Voll ernster Teilnahme blickte Boffart Teresa an, die mit geschlossenen Augen neben ihm saß. Nur flüchtig hatte er sie einigemal

seit ihrer Verheiratung gesehen, — was war geschehen, das diesen holden Jügen so tiefe Spuren des Leidens aufgedrückt hatte? „Sie ist unglücklich, tief unglücklich,“ seufzte er schwer, als er das blasse Gesicht betrachtete, das so deutlich von gramgefüllten, schlaflosen Nächten sprach. (Fortsetzung folgt.)

Frühlingslied.

Der Frühling steigt zur Erd' herab
Bis in des Thales Tiefen
Und weckt die Blumen aus dem Grab,
Die Schnergebe tet schliefen.

Es grünt am Baum der junge Spoh,
Das Vöglein murremt wieder,
Und man'ere Vögel, klein und groß,
Sie singen frohe Lieder.

Der Kuckuk weckt den Wiederholl
In Wald und Reizenflühen,
Die Lerche schwebt mit Liebershall
In heitern Frühlingsflühen

Da geht ein Schönen durch die Brust
Nach Spiel und Langeskreude,
In wonnesterger Frühlingsluft
Laßt wandern uns noch heute!

Des Win ers trübe Sorge sicht,
Mit der wir bange harren,
Ein frohes Hoffen mit uns zieht
Durch Gottes Blüthenarten.

Drum preiset laut des Schöpfers Macht,
Sie wicket allermogen
Und schafft aus holder Frühlingspraht
Uns reichen Erntefegen.

die einstimmige Annahme dieses Antrags. Kein Mitglied der Rechten, das sich im Saale befand, schloß sich von der Demonstration aus, mit der der Reichstag das Duell verurteilte.

* Der Vermögensbestand der staatlichen Arbeiter-Versicherungsanstalten beträgt seit 1894 für Krankenkassen rund 94 Millionen, für Berufsgenossenschaften 113 1/2 Mill., für Invaliditäts- und Altersversicherung 303 1/2 Mill., zusammen also mehr als eine halbe Milliarde Mark. Es wird daher die Frage einer zweckmäßigen Anlegung des großen Kapitals immer dringender.

* Bernburg. Sonderbare Beobachtungen wurden kürzlich bei der Versteigerung eines Materialwarenlagers aus einer Konkursmasse gemacht. Die erzielten Preise gingen nämlich vielfach über die sonst beim Ladeneinkauf üblichen hinaus. So brachte es ein Brot Zucker von etwa 20 Pfund auf 8 Mk. (gewöhnlicher Ladenpreis 7 bis 7,50 Mk.), ein Quantum Salz (2 Zentner, 60 Pfund) auf 24 Mk. oder 2 Mk. mehr, als der Ersteigerer bei jedem Kaufmann gezahlt hätte! Sind nun auch derartige Preise für die Masse ganz erfreulich, so zeigen sie andererseits, wie stark solche Versteigerungen „ziehen“ und mit wie wenig Ueberlegung bei ihnen oft von denselben Leuten gekauft wird, die im Laden wegen niedrigerer Preise lange handeln!

Ausländisches.

* Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nicht bloß der ungarische Reichstag sondern auch das österreichische Abgeordnetenhaus aufgelöst werden. Die Auflösung der Parlamente beider Reichshälften wird zur Notwendigkeit, weil eine Einigung in der wichtigsten Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleiches, in der Quotenfrage, nicht zu erzielen ist. (Zu Oester-

reich ist die Auflösung des Abgeordnetenhauses schon nach der Annahme der Wahlgesetzvorlage selbstverständlich.

* Eine wohlhabende Hausfrau ist dieser Tage in St. Gallen gestorben. Sie ging trotz ihres hohen Alters noch täglich dem Verdienste nach, indem sie mit Bänderwaren handelte. Die Frau hat ein Vermögen von 80 000 Fr. hinterlassen.

* Paris, 22. April. Eine Note der Agence Havas besagt: Das Ministerium glaubt in Anbetracht der Weigerung des Senats, die Kredite für Madagaskar zu bewilligen, die Geschäfte nicht länger führen, in Abwesenheit der Kammer aber nicht demissionieren zu können. Das Ministerium hat beschlossen, die Kammer einzuberufen. Der Ministerpräsident Bourgeois erstattete dem Präsidenten der Republik in diesem Sinn Bericht, der davon Akt nahm. Bourgeois begab sich zu dem Kammerpräsidenten Brisson, der die Kammer telegraphisch auf 23. April einberufen hat.

* Paris, 23. April. Es verlautet, die radikale Linke habe beschlossen, in der Deputiertenkammer den Antrag einzubringen, daß der Kongress behufs Verfassungs-Durchsicht einberufen werde.

* Mons, 21. April. Die Direktoren der Kohlengruben beschlossen, die Arbeit am 1. Mai nicht unterbrechen zu lassen. Die sozialistische Gemeindebehörde hatte nämlich die Direktoren aufgefordert, den 1. Mai frei zu geben. Es wurde ferner beschlossen, jedem Arbeiter, welcher am Tage vor dem 1. Mai Urlaub nachsucht, diesen ohne Geldstrafe zu bewilligen, während die am 1. Mai eigenmächtig Fortbleibenden am 2. Mai abgezogen werden sollen.

* London, 23. April. Chamberlain hielt gestern im Konstitutionalclub in London eine Rede, worin er betreffend Südafrika sagte, England sei dort die Vormacht, sei es gewesen und müsse es bleiben. Seine

Interessen seien denen jeder anderen Macht überlegen. England werde trotz Gefahren und Kosten sich jeder fremden Einmischung widersetzen.

* St. Petersburg, 22. April. Die Mitglieder des Gefolges des Fürsten Ferdinand, sowie zahlreiche andere Bulgaren erhielten russische Ordensauszeichnungen. Der Minister Stoloff erhielt den weißen Adlerorden, Minister Petross den Stanislausorden 1. Klasse.

* Petersburg, 23. April. Fürst Ferdinand reiste gestern abend um 10 1/2 Uhr nach Paris ab.

* Madrid, 21. April. In Andalusien herrscht großes Elend infolge andauernder Trockenheit. In ganz Spanien herrscht gleiche Trockenheit. In den Provinzen drohen die Heuschrecken die Felder zu verwüsten. Alle Bischöfe haben das Abhalten von Gottesdiensten angeordnet, um Regen zu erbitten.

* New York, 20. April. (Hitz.) Seit Menschengedenken hat hier noch keine solche Hitze Mitte April geherrscht. Der Wärmemesser ist in den letzten Tagen auf 90—95 Grad Fahrenheit (32—35 Grad Celsius) im Schatten gestiegen.

* Ein sehr vernünftiges Gesetz, das auch anderwärts Beachtung und Nachahmung verdiente, wurde in dem Staate New York erlassen. Dasselbe schreibt den Apothekern vor, auf Etiketten von Flaschen, die Gift enthalten, den Namen des besten Gegengiftes mitzuteilen.

* (Abgelehnt.) Glückstagen (sehr ausdrücklich): „Alle Ihre Konkurrenten haben unser Glück eingeführt! Ich sage Ihnen, die Helligkeit ist kolossal!“ — Ladeneinhaber: „Lassen Sie mich nur unbehelligt!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.
Am **Mittwoch den 29. April**
nachmittags 2 Uhr
verkauft der Unterzeichnete bei der Mohndorfer Wasserfabrik

ca. 54 Stamm Langholz
II., III. und weniges IV. Klasse
mit ca. 50 Fhm. im Wege der
Zwangsvollstreckung
gegen bare Bezahlung.

Chinger, Gerichtsvollzieher.
Martinsmoos.
Die Gemeinde beabsichtigt für die
Feuerwehr

40 Stück Tuch-Röcke
anzuschaffen.

Lusttragende wollen bemusterte Offerte
unter Angabe des Preises per Stück bis
10. Mai hieher einreichen.

Schultheißenamt.
Schlecht.

Altensteig.
Brückenwaagen
Tafelwaagen
Haushaltungswaagen
Schnellwaagen
Gewichte
Wagenwinden
Dachfenster & Glasziegel
Kaminreinigungsgestelle
z. z.

empfiehlt billigst
W. Beeri.

Wer hustet nehme
die
richtigste bewährten und stets zuverlässigen
Kaiser's
Brust-Caramelen
(wohlschmeckende Bonbons)
Bekanntlich bei Husten, Heiserkeit,
Brust-Katarrh & Verschleimung
Durch zahlreiche Atteste als einzig wirksam
und billiges anerkannt.
In Pat. à 25 Pf. erhältlich bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Simmersfeld.
Gläubiger-Aufruf
ergeht in der Nachlasssache der am 31. März ds. Js. gestorbenen
Philipp Waidelich, Bauers Ehefrau, **Christine Barbara** geb.
Wurster hier
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung; etwaige Beweisdokumente sind anzuschließen.
Meldestermin 10 Tage.
Den 22. April 1896.

Kgl. Amtsnotariat Altensteig.
H. Bühl.

Altensteig Stadt.
Verakkordierung von Ar-
beiten
beim Einwalzen der Straßen innerhalb der Stadt u.
im oberen Nagoldthal.
Das Führen des Wasserwagens während der Dauer des Ein-
walzungsgeschäfts, das Befahren von Porphyrhötter vom Bahn-
hof auf die Etterstrassen, sowie das Einstellen einer Kalksteinvorlage
auf der Poststrasse auf Länge des Marktplatzes soll am
nächsten **Montag den 27. ds. Mts.**
nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus öffentlich verakkordiert werden.
Liebhhaber hiezu sind eingeladen.
Den 24. April 1896.

Stadtbaumeister Moser.
Pfalzgrafenweiler.
Sämtliche Sämereien und Wicken
empfiehlt in bester Qualität außergewöhnlich billig. Hauptsächlich mache
auf meinen
inländischen dreiblättrigen doppelt gereinigten
Kleesamen
aufmerksam.

Louis Bacher.
Spielberg.
Kunstdünger-Empfehlung.
In meiner Niederlage in der Traube in Altensteig halte ich die
sämtlichen Sorten Kunstdünger
insbesondere auch **Thomas-Mehl**
in garantiert hochprozentiger Ware zu Vereinspreisen auf Lager
und empfehle sie bestens.
Rueff
Verschließer des landw. Vereins.

Altensteig.
Ein kräftiges
Dienstmädchen
kann sofort eintreten bei
Lorenz Luz.

Altensteig.
130 bis 140 Zentner
Ackerheu & Oehmd
hat zu verkaufen
Fr. Lent, z. Schiff.

Zu jeder Jahreszeit
ob Sommer ob Winter, kann sich Jeder-
mann einen vorzüglichen, gesunden und
billigen Most bereiten mit
Jul. Schrader's Most-Substanzen
in Extract-Form. Viel besser
und praktischer als Rosinenmost.  Pro Portion zu 150 Liter Mk. 3.20.
In Altensteig bei Chrn. Burg-
hard, in Nagold bei H. G. Gauß,
wo auch Prospekte gratis zu haben sind.
Meine Firma lautet: **Julius**
Schrader, Feuerbach bei Stuttgart,
worauf ich genau zu achten bitte.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung ist die in 32. Auflage er-
schienene Schrift des Med.-Rat Dr.
Müller über das
gestörte Nerven- und
Sexual-System
Freie Zusendung für 1 Mk. in Brief-
marken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
norbische
Bettfedern.
Wir verstehen gut, gegen Raub. (nicht unter
10 Mk.) gute neue Bettfedern von 60 bis
60 Pf., 80 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf.;
seine prima Halbbaunen 1 Mk. 60 Pf.;
weiße Polarfed. 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pf.;
silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
50 Pf., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pf. u. 5 Mk.;
leiner: echt chinef. Ganzbaunen (sehr
stark) 2 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Be-
packung zum Kostenpreis. — Bei Bestellen von
mindestens 75 Mk. 3% Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereit-
willigst zurückgenommen.
Pöcher & Co. in Herford i. Westf.

Lehr-Verträge
empfiehlt
W. Rieker.

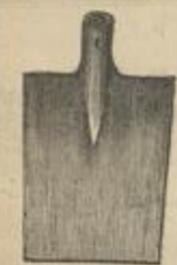
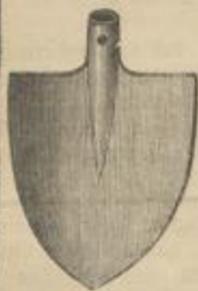


Unterzeichneter hat sich hier als
Rechtsanwalt

niedergelassen.

Freudenstadt, April 1896.

Rechtsanwalt **Baumann**
 Gasthof z. Traube, I. Stod.



Altensteig.
 la. **Stahlspaten**
Schaufeln mit & ohne Stiehl
Gartenrechen
Kindergartengeräte
Hekenscheeren
Rebscheeren
Pferdescheeren
Baumsägen
Strohmesser
Maschinenmesser
Seilrollen
Landvertheiler &c. &c.

empfehlte in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen.

W. Beerli.

Agold.
 Letzte Neuheiten in
Câpes, Pelerinen und Jaquetts
 empfehle billigt.
 Ebenso empfehle ich mein großes Lager in
Damen- und Kinder-Hüten
 aller Art — garniert und ungarziert,
Kinderhüte von 90 Pfg. an bis zu den feinsten
 Genres sowie
Ausputz und Weißwaren jeder Art
 zu den billigsten Preisen.
Marie Martin.

Pfalzgrafenweiler.
 Empfehle mein Lager in
Näh-
Maschinen  **verschiedener**
Systeme.
Reparaturen derselben
 besorge prompt und billig.
 Ebenso empfehle
Waschwindmaschinen
 zu äußerst billigen Preisen und bitte um geneigte Abnahme.
B. Scheffelen.

E b h a u s e n.
 Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete:
Göppel, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen
Ackerwalzen, Wieseneggen
Gras- & Getreide-Mähmaschinen
 ● **Obstmühlen, Mostpressen, Zibebenpressen** ●
 fahrbar und feststehend.
Viehwaagen, Brückenwaagen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Pumpen aller Art
eiserne Seilrollen, Heuzangen u. s. w.
 alles in bester Ausführung unter Garantie.
W. Dengler.

Altensteig.
Große Auswahl in
Strohhüten

bei
Fritz Wucherer
 v. Kaufhaus.

Altensteig.
 Den Herren Wirten und tit. Privaten mache die ergebene
 Anzeige, daß von heute an
Sodawasser und
Brause-Limonaden

ein eigenes Fabrikat
 bei mir zu haben sind. Bezüge in jedem Quantum gebe zu den
 billigsten Preisen ab.
Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.
In Jaquetts, Capes und
Stragen

ist das Neueste wieder eingetroffen und empfehle solche zu geneigter
 Abnahme.
Geschwister Flaig
 Putzgeschäft.

Altensteig.
Verzinkte
Drahtgeflechte
 in verschiedenen Maschenweiten
 und Drahtstärken
 sowie
Stachelzaundraht
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. Beerli.

Mäuse und Ratten
 werden schnell und sicher getödtet durch
 Apoth. **Freyberg's (Delizisch)**
Rattenkudchen.
 Menschen, Haustieren und Geflügel
 unschädlich. Wirkung tausendfach be-
 lobigt. Dof. 0,50, 1,00 u. 1,50 in
 der Apotheke in Altensteig.
Schuldklagformulare
 empfiehlt
W. Kiefer.